

# Musiker zum Anfassen

Blues in der WeyHalla: Familiäres Konzert von John Kirkbride, Ferdl Eichner und Freunden

VON CHRISTINE MERK

**Weyarn** – Dem Rhythmus kann man nicht entgehen. Wer nur ein bisschen Musikalität in sich trägt, wippt unweigerlich mit, wenn John Kirkbride in die Saiten der Gitarre greift und Ferdl Eichner die Bluesharp bläst. Die Gäste im ausverkauften Weyarner Musikcafé WeyHalla spürten alle dieses mit dem Blues verbundene „schwarze Lebensgefühl“. Blues ist schließlich nicht irgendeine Musik. „Blues ist ein Gefühl, Blues ist die Musik, mit der du ausdrücken kannst, was du fühlst“, sagt Kirkbride selbst.

Der Vollblutmusiker aus Schottland mit dem weichen Akzent und dem hintergründigen Humor ist ein echtes Original: grauer Vollbart, Hemd und Weste wie ein Cowboy und einen braunen Hut auf dem Kopf, den er nicht eine Sekunde abnimmt. Er spielt auf einem einzigen Instrument, was andere nur im Ensemble schaffen, gibt mit einem tiefen Sound den Rhythmus vor und zupft in

perfekter Präzision mal zarte, mal überschwänglich-lebhafte Melodien.

Zwölf Songs sind auf der CD „Lifeline“ zu finden, die Kirkbride und Eichner im vergangenen Jahr herausgebracht haben und aus der sie einige Titel vorstellten. Kirkbride hatte zu dem Konzert drei Freunde eingeladen, die an der CD als Gastmusiker mitwirkten: die Violinistin Corinna de la Ossa, die Sängerin Elisabeth Danzer und den Zither-Manä.

Ein familiäres Gefühl prägte die Stimmung in der WeyHalla. Die Musiker saßen vor ihrem Auftritt plaudernd beisammen, im Publikum waren ganz offensichtlich viele Freunde und Bekannte. Das Programm enthielt neue Lieder, aber auch Klassiker, die jeder kennt und mitsummen kann, wie „Whiter Shade of Pale“ von Procol Harum oder „Ruby Tuesday“ von den Rolling Stones. Kirkbride und Eichner interpretierten sie mit ihren zwei Instrumenten phantastisch. Dazwischen witzelte Kirkbride über Doggen, die sich an Chihuahuas



**Schwarze Seele, blaues Gefühl:** John Kirkbride an der Gitarre und Ferdl Eichner an der Bluesharp.

FOTO: LEDER

verschlucken, erörterte, warum es von Margaret Thatcher keine Briefmarke gibt, und erzählte Anekdoten aus seinem Leben. Zum Beispiel, dass er in Malaga als Straßenmusiker nicht überzeugte, weil er angeblich den Flamenco nicht spielen konnte. Den Gegenbeweis lieferte John Kirkbride umgehend, und mit einer Bob-Marley-Version von „Country Roads“ zeichnete er sich auch als Reggae-Köner aus.

Eichner gab Kostproben seines Könnens, bei denen die Zuhörer vor Begeisterung johlten: bei einem Eisenbahn-Potpourri ließ er Dampflokomotiven geradezu greifbar lebendig werden, er selbst lief fetzig stampfend durch den Raum und spielte sogar im Kopfstand. Zum Schluss kamen dann auch die Gäste, die bis dahin nur bei einzelnen Liedern mitgespielt hatten, auf die Bühne und lieferten dem Publikum ein tolles Finale mit „When the Saints“ und „This Land Is Your Land“. Ein sehr persönlicher Abend mit erstklassigen Musikern zum Anfassen.